

war: Ein: Acht:ährige:selben:lation:fen: 15: tzen: 10: 999: aufel: rpa: -Gar: -Gar: reide: Mahl: berbe: schi: 12: eo: 26: terung: ra ein: öhigen: r die: bann: jedem: anders: ringste: halten: ch wie: rter: reifen: us

Erstausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig ..... 10 fl. — fr. Halbjährig ..... 5 „ — „ Vierteljährig ..... 2 „ 50 „ Monatlich ..... 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 ct.  
Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig ..... 7 fl. — fr. Vierteljährig ..... 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig ..... 9 fl. — fr. Vierteljährig ..... 4 „ 50 „ Nur die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertion**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Geramontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., eod. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnement-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kleinwien bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Sároly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasznad bei Herrn Kolarob Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 142. Hermannstadt, Mittwoch den 20. Juni 1888. 104. Jahrgang.

## Herr von Giers auf Urlaub.

Der russische Minister des Auswärtigen hat einen unbeschränkten Urlaub erhalten, den er nicht wie in früheren Jahren im Auslande zu verleben gedenkt, sondern auf seinem russischen Gute. Wenigstens melden so russische Blätter. Es kann nicht fehlen, daß dieser Vorgang die verschiedenartigsten Commentare in der Presse hervorruft.  
Seit dem Rücktritt Gortschakows ist Herr v. Giers, sein früherer Gehilfe, der Leiter der auswärtigen Politik des Czarenreiches. Allein er wird mehr geschoben, als daß er selbst zu schieben vermöchte. Herr von Giers gilt als ein Freund westländischer Bildung und der Freundschaft mit dem Deutschen Reiche, besonders auch als ein Gegner von Kriegsadenturen, welche er für Rußland als sehr bedenklich erachtet. Deshalb ist er seit Jahren das Stichblatt aller moskowitischen Angriffe und es ist bekannt, daß er in seinen vielfachen Fehden mit Michael Katlow den Kürzeren gezogen hat. Einmal wurde ihm eine schon offiziell angekündigte Auszeichnung nicht erteilt, ein andrer Mal erfuhr er eine seltliche Zurücksetzung durch die Auszeichnung der Minister Tolstoi und Wjshnegradski und des Oberprocurators des heiligen Synod, Herrn Bobodonozew, welche seine ausgesprochenen Gegner sind. Seit dem Beginn der russischen Truppenverfieberungen und besonders seit der für Rußland verhängnisvollen Wendung der bulgarischen Frage ist der Einfluß von Giers völlig lahm gelegt, so daß heute sein Rücktritt nur eine Befriedigung der auch gegen den Willen von Giers herrschenden Politik wäre.

Es kann nicht fehlen, daß man mannigfach den jetzigen Urlaub als eine Einleitung zu diesem Rücktritt betrachtet. Andererseits freilich ist auch die entgegengesetzte Deutung, daß nämlich nicht die panslawistische Kriegspartei jetzt bei dem Czaren das unbeschränkte Uebergewicht erreicht habe, sondern daß vielmehr die Erhaltung des Friedens gesichert sei, sehr wohl möglich. Denn in einem Augenblicke, in welchem internationale Verwickelungen zu erwarten wären, würde schwerlich der amtliche Leiter der auswärtigen Politik des Czarenreiches auf Urlaub gehen.  
Es ist aus der Ferne nicht möglich, die wahren Beweggründe dieses Urlaubes mit Sicherheit zu erkennen. Seit längerer Zeit hat Rußland in der bulgarischen Frage keinen Schritt gethan. Es hat weder Vorschläge zur Lösung der Wirren gemacht, noch die vollendeten Thatsachen anerkannt. Dagegen sind auch die Bemühungen der panslawistischen Agenten, den Brand auf der Balkanhalbinsel wieder zu entzünden, ziemlich erfolglos geblieben. Die jüngste Rede des Kaiser-Königs Franz Joseph bei der Eröffnung der Delegationen klang nicht besonders vertrauensselig.

Hinwieder haben die privaten Erklärungen des habsburgischen Herrschers die Meinung ausgebrütet, daß sich die Lage seit dem vorigen Jahre wesentlich gebessert habe.  
Eine Verschlechterung ist in der That nicht zu erkennen, wie auch in Frankreich durch den Niedergang des Boulangerismus zweifelsohne eine gewisse Verbesserung der öffentlichen Meinung erkennbar wird. Unter diesen Umständen dürfte man die Beurteilung des Herrn v. Giers vorwiegend friedlich deuten dürfen. Die Jahreszeit ist nachgerade soweit vorgeschritten, und die Militärverwaltungen haben soviel Zeit zu Vorbereitungen gehabt, daß der Conflict schon ausgebrochen wäre, wenn die Störung des Friedens für dieses Jahr beabsichtigt worden wäre. Allein die russische Verwaltung hat noch immer nicht vermocht, die erste Anleihe zu contrahiren, und sie wird sicherlich Anstand nehmen, durch neue Beunruhigungen des Continents abermals den Stand der russischen Valuta herabzubrüden und damit dem eigenen Volke schwere Noththeile zuzufügen.

Im Uebrigen ist wohl auch wahrscheinlich, daß heute der Czar, falls er Herrn von Giers entlassen wollte, nicht erst ein Uebergangs-

stadium schaffen würde. Der Selbstherrscher aller Reußen kennt seine Macht sehr gut; er hat bewiesen, daß er unter Umständen von derselben sehr entschlossenen Gebrauch machen kann.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juni.

Die beiderseitigen Finanzministerien haben nunmehr die Beratungen betreffend die neuen Durchführung-Bestimmungen zu dem am 1. September d. J. in Kraft tretenden Zuckersteuergesetz beendigt und den Beschluß gefaßt, zur Begutachtung derselben eine gemeinsame Enquete einzuberufen. Diese Enquete soll am 25. d. im österreichischen Finanzministerium unter dem Vorhitz des Sectionschefs Ritter v. Baumgartner eröffnet werden und dürfte einige Tage in Anspruch nehmen.

Ein französischer Diplomat erklärte einem Interviewer, das Centrum der Tripel-Allianz werde nunmehr, in Folge des persönlichen Verhältnisses des Deutschen Monarchen und der hohen Verehrung für Kaiser Franz Joseph Oesterreich-Ungarn bilden, was eine Garantie des Friedens ist.

Die Abiturienten der St. Cyren Kriegsschule haben das Monument der Stadt Straßburg auf dem Concordplatz mit einer neuen Tricolore, welchemit einer Inschrift versehen ist, decorirt. Kalnoky's Rede wird in Paris als von den Berliner Nachrichten beeinflusst gehalten, die friedliche Tendenz derselben wird jedoch anerkannt.

Sämmtliche Pariser Blätter bringen ausführliche Nekrologe über Kaiser Friedrich, verherrlichen die liberale Gesinnung, die Friedensliebe des Verstorbenen und den Heldennuth, mit welchem er sein Leben ertrag. Dagegen bezeugen sie mißtrauisch dem neuen Kaiser. „Paris“ schreibt: „Seyen wir die Befestigungen fort und haben wir Acht! — „National“ macht Frankreich zur Einigkeit, das sei das beste Friedensmittel. — „France“ erklärt: Der Tod des Kaisers betrübt uns, weil wir diesen Feind ehren und nunmehr einen Triumph des Reichsanzlers erblicken. Uns tröstet der Gedanke, der Triumph werde vorübergehend sein. — „Temps“ schreibt: Die dreimonatliche Regierung Friedrich's werde einen Merkmahl bilden. Die Gesichte derselben müßte ein Tacitus schreiben. Zu befürchten sei, daß der Traum Friedrich's ein Traum bleiben werde. Die Zukunft werde lehren, ob seine wohlthätigen Einflüsse ihn überleben werden. — „Figaro“ glaubt, Kaiser Wilhelm II. werde lauter sprechen als sein Vater, werde aber nicht so bald handeln. Der Friede Europas wird morgen nicht größere Gefahr laufen, als er gestern lief. Wir erwarten die Zukunft mit Ruhe und ohne Prahlerei. Die übrigen Journale drücken sich in analoger Weise aus und erscheinen die diesbezüglichen Anschauungen in dem Rathe zusammengefaßt, den die „Justice“ gibt und der folgendermaßen lautet: „Weiden wir vor Europa gemäßig und stolz; eine Provocation oder eine Erniedrigung hätte dieselben Folgen.“ — „Siecle“ nennt den Todesfall ein Unglück für Deutschland und für Europa. — Die „Republique Francaise“ verneint sich respectvoll vor dem Hohenzollern, der, obwohl tödtlich verwundet, doch auf dem Posten blieb. — „Cassagnac“ „Autorité“ beklagt den unerreglichen Verlust für die Menschheit und die Civilisation. — Viele Blätter sehen in Kaiser Wilhelm einen Befestiger der Kriegspartei. — „Ranc's“ „Mot d'Ordre“ sagt: Gegenüber der nationalen Verteidigung sind die übrigen politischen Fragen von untergeordneter Bedeutung. — „Kappel“ hält heute den Frieden für nicht mehr bedroht, als gestern, verlangt aber die Kriegsbereitschaft. — „Intransigent“ sagt in einem Artikel, betitelt: „Das Vaterland in Gefahr!“: Das Land werde nicht klagen, wenn alle Wehrfähigen kriegsbereit gemacht würden.

Das „Journal des Debats“ lobt gleichfalls den verstorbenen Kaiser und erinnert sodann an die jüngsten Proteste des neuen Kaisers gegen die ihm zugeschriebenen kriegerischen Absichten. Diese Proteste wären vom Fürsten Bismarck inspirirt gewesen und deshalb sei zu hoffen, daß Wilhelm II. auch weiterhin die Rathschläge Bismarck's annehmen und daß unter seiner Regierung, mindestens so lange Bismarck lebt, der europäische Friede durch Deutschland nicht mehr bedroht sein werde, als während der letzten zehn Jahre.

Die italienische Kammer wird sich in den ersten Julitagen bis zum November vertagen.

Das Cabinet Sagasta hat sich definitiv constituirt. Organ übernimmt das Kriegs- und Capdepon das Portefeuille für Colonien. Die übrigen Portefeuilles sind in der bereits gemeldeten Weise vergeben. Das neue Cabinet ist von einer demokratischeren Nuance als das frühere Ministerium. Die Minister werden alle von ihren Vorgängern vorgeschlagenen politischen Reformen annehmen.

Alle Petersburger Journale, den „Regierungsboten“ eingeschlossen, sprechen die Ueberzeugung aus, die Regierung Kaiser Friedrich's, obgleich nur kurz, sei segensreich für Deutschland und Europa gewesen. Ueber den neuen Kaiser äußern sich die Blätter im Ganzen zurückhaltend. Die Gestaltung der europäischen Lage hänge von seiner Stellungnahme und Friedensliebe ab. Der „Garaschbanin“ allein hält den Regierungswechsel für Rußland nicht ganz ungünstig, besonders weil Bismarck wieder zu vollem Einflusse gelange.

Die gesammte Petersburger Presse widmet dem verewigten Deutschen Kaiser Friedrich sympathische Nachrufe und nimmt aufrichtig an dem tiefen Schmerz des deutschen Volkes theil. Der „Regierungsbote“ sagt: Die Aufrichtigkeit, Offenherzigkeit und Menschlichkeit des Verstorbenen brachten ihm nicht allein die Liebe und Anhänglichkeit seiner Untertanen ein, sondern auch die Sympathie aller Friedensfreunde. Der Gedanke hieran werde gegenwärtig die Nationen, in welchen Beziehungen sie auch zur auswärtigen Politik Deutschlands standen, im gemeinsamen Gesühle des herzlichen Beileids für das betrübtete deutsche Volk und in Andacht für das Gedächtniß des dahingegangenen Kaisers vereinen. — Der „Ruski Zwalib“ sagt: Die russische Armee, welcher Kaiser Friedrich durch die Inhaberschaft mehrerer Regimenter, der General-Feldmarschalls-Würde und den Befehl des St.-Georgsordens zweiter Classe angehörte, habe die Todesnachricht mit aufrichtigem Bedauern und tiefer Trauer vernommen.

## Kaiser Wilhelm II.

Am 15. d. hat ein neuer Kaiser den Thron Deutschlands bestiegen, der Enkel Wilhelm's I., der Sohn Friedrich's III. Was wird er seinem Lande, seinem Volke bringen, was wird er ihnen werden? Wenn sich der Vater des neuen Kaisers die Liebe des Volkes schon als Kronprinz erobert hat, so kann man dasselbe nicht von Wilhelm II. sagen. Ja, es ist kein Geheimniß, daß der frühere Kronprinz in Preußen und in Deutschland nicht besonders populär war. Der Sohn des liberalen Friedrich steht im Geruche reactionärer Gesinnungen, so zwar, daß es die Waldveree und Consorten wagen durften, sich an seine Hochstöße zu hängen. Der Vorfall, den wir hier erwähnen, ist wohl noch in Aller Erinnerung. Bei dem General-Quartiermeister der Armee, Großen Waldveree, fand im Interesse der Vernehmung der Einnahmen der Berliner Stadtmission eine Versammlung statt, welcher unter anderen Gästen auch der Hesperidier Stöder und sonstige Führer der „Christlich-socialen“ Partei beigemohnt haben. In dieser Versammlung soll der damalige Prinz Wilhelm eine Rede gehalten haben, in welcher er sich dahin aussprach, daß der wirkksamste Schutz von Thron und Altar gegenüber den „Tendenz einer anarchischen und glaubenslosen Partei“ in der „Zurückführung der Massen zum Christenthum und zur Kirche“

## Feuilleton.

### Eine Unverstandene.

Novelle von E. Sungen. (1. Fortsetzung.)

„Aber, mein Gott! ich verstehe ja kein Wort von alledem,“ rief Frau Etsriede, und jetzt laufen wirklich ein paar Thränen die Wangen hinab, die Reutern gewahrt und deren Anblick ihn sogleich besänftigt. Um vieles milder, fragt er:  
„Weißt Du, wie Hunger thut?“  
„Raum!“ versichert sie und muß wider Willen lächeln bei dem Gedanken, aber Reutern nimmt die Sache ernst und fährt fort:  
„Das ist schade, denn sonst würdest Du mich begreifen. Also, die Sache ist die: Ich kann und will nicht so ewig lange auf mein Frühstück warten, wenn ich vor Tagesanbruch aufstehe und durch die Felber oder auf's Vorwerk reite. — Magst Du Dich nicht entschließen, pünktlich um sieben Uhr fertig zu sein, je nun, dann muß eben ein jedes von uns allein Kaffee trinken.“  
„Und das sagst Du so gelassen?“  
„Ja, weil der erste Hunger gestillt ist,“ meinte Reutern mit einem Anflug von Humor, doch nun ereiferte sich Etsriede und behauptete, es sei eine Ungerechtfertigkeit und Grausamkeit zu verlangen, sie solle vor Tagesgrauen aufstehen, denn wie könne sie sonst um sieben Uhr schon mit der Toilette fertig sein?“  
Dies veranlaßte Reutern zu der Bemerkung, er fände den heftigsten Aufzug, die düstigen Morgenkleider mit Spitzen und Bändern völlig zwecklos und sogar unpassend, denn für eine simple Landwirthsrau seien derartige Prachtgewänder nicht berechnet, er sei leider kein Prinz, und somit dürfe sie auch nicht die Prinzessin spielen wollen; ein schlichtes Wäschelein, wie seine Mutter deren stets im Hause getragen, würde sich weit besser eignen und auch ihm besser gefallen.

Etsriede fühlte sich verletzt durch die ungewohnte Zurechtweisung, sie antwortete durch eine bittere Bemerkung über die Mutter, die eine alte Frau gewesen und deren höchstes Streben danach gegangen sei, zu Weichnachten recht fetter Gänse auf den Tisch zu bringen, während sie selber doch blutjung sei und eine treffliche Erziehung genossen habe.  
Paul beschwichtigte sie mit den Worten:  
„Eben weil Du noch so jung bist, hoffte ich, Du wügest meiner trefflichen, weilen Mutter ähnlich werden. Du weißt, was sie mir gewesen und wie einsam und elend ich mich gefühlt, bis wir uns fanden.“  
Da näherte sie sich ihm, und den Arm um seine Schulter legend, flüsterte sie bewegt:  
„Ich will versuchen, sie Dir zu ersetzen.“  
Reutern zog ihr Köpfchen zu sich herab, küßte sie herzlich und sagte:  
„So, jetzt bist Du wieder mein lieber Schatz.“  
Der Friede war geschlossen, und Etsriede nahm ihren Platz auf dem Sofa ein, in der Absicht, gleichfalls eine kleine Herzstärkung zu sich zu nehmen.  
„Halt, Schatz! Der Kaffee ist kalt, Du bestommst gleich frischen,“ rief Reutern, indem er die Klingel zog.  
Adam erschien mit sauerfüßer Wiene und fragte, ob die gnädige Frau jetzt zu frühstückem belieben.  
„Natürlich! mache nur schnell,“ befahl Reutern, und Adam ging, indem er dem Bächerballen, wie von ungefähr, einen Stoß versetzte.  
Dies erinnerte Reutern an die beabsichtigte Gardinenpredigt, und kaum war der alte Diener von der Bildfläche verschwunden, so begann er:  
„Sage mir, um des Himmels willen, Etsriede, was Du mit diesen Büchern brachstichst! Lesen willst Du sie doch hoffentlich nicht.“  
„Ei, worum denn nicht?“ fragte die junge Frau harmlos dagegen.  
„Weil das tolle, abgeschmackte Zeug in dem Köpfchen meiner Frau noch mehr Unheil anrichten würd,“ versetzte Reutern mit freundslichem Ernst.  
„Abgeschmacktes Zeug!“ wiederholte Etsriede beleidigt. „Wie kannst Du die Sachen, welche Tante Ulrike für mich aussucht, abgeschmackt finden?“

„Also Tante Ulrike hat sie ausgesucht. Nun, eigentlich hätte ich mir das denken können. Du selbst wärest wohl schwerlich auf eine so barocke Wahl verfallen, aber die Tante . . .“ er räusperte sich und zog die Augenbrauen in einer Weise in die Höhe, welche über seine Beurtheilung der Dame keinen Zweifel zuließ.  
Etsriede wurde flammenroth und fragte scharf:  
„Was ist's mit der Tante? Warum sprichst Du in solchem Tone von ihr, der ich Alles verdanke, die mich erzogen, mir den Sinn für alles Schöne, für höhere Genüsse erschlossen hat?“  
„Liebes Kind,“ unterbrach Reutern die Etsriede, „verstehen wir uns recht. Es liegt mir gewiß fern, die Verdienste Deiner Tante schmälern zu wollen, aber ich kann dennoch nicht umhin, zu wünschen, Du wärest von Jemand anderem erzogen worden, als von der überspannten alten Jungfer.“  
„Aber Paul!“ warf Etsriede getränkt ein.  
„Ja Kind, die ist nun einmal so! Mir wäre es lieber, Du wärest in einer armen Schusterfamilie aufgewachsen,“ meinte Reutern bedächtigt.  
„So wenig liegt Dir an Bildung?“  
„Nichts ist schlimmer als verbildet zu sein.“  
„Du bist ja recht liebenswürdig!“ sagte Etsriede und kämpfte mit den aufsteigenden Thränen.  
„Nur sehr offenherzig, und das muß ich sein, um unserer Ruhe, unseres Glückes willen. Sieh, Etsriede die Klitterwochen sind nun vorüber, das Alltagsleben mit seinen tausend Anforderungen verlangt, daß wir ihm gerecht werden. Sage, ist das bei Dir der Fall? Erfüllst Du auch nur eine Deiner Pflichten als Hausfrau?“  
„Du lieber Gott, was soll ich denn thun?“ rief die junge Frau halb verächtlich, halb ägerlich. „Ich bin doch nicht zur Küchenfee geboren, verstehe auch nicht das Geringste von der Wirthschaft.“  
„Das läßt sich erlernen,“ wandte Reutern gelassen ein.  
„Ich will aber nicht,“ ereiferte sich die kleine Frau. „Zu was hat man eine Wamsfell und die übrige Dienerschaft?“



und von Kronstadt bis Ost-Szereda führenden Eisenbahn ertheilte Vor-

concession wurde auf ein Jahr prolongirt. (Neuerungen in der Honvédarmee.) Wie eine Local-

correspondenz erfahren haben will, hat das Honvédministerium eine neue Uniformirungs- und Ausrüstungsvorschläge ausgearbeitet, welche den

Bataillons-Commandanten zugesendet wird. Die angeordneten Neuerungen sollen schon im laufenden Jahre durchgeführt werden.

(Das Szélller Gewerbe-Museum in Maros-Basarhely) Die Obhut über die Anstalt, deren Sammlungen einen Werth

von über 20000 Gulden repräsentiren, wurde der Maros-Basarhelyer Filiale des Szélller Kulturvereins anvertraut. Das Museum ist bis zur

Stunde in einer gemieteten Localität untergebracht, die aber dem Zwecke der Anstalt wenig entspricht, keine genügende Bürgschaft für die Sicherheit

der Objecte bietet und vielfache sonstige Uebelstände im Gefolge hat. In Folge dessen hat die genannte Filiale des Kulturvereins vor einigen

Monaten eine Bewegung in Fluss gebracht, welche darauf abzielt, für das Museum ein eigenes, geeignetes Haus zu erwerben und einzurichten. Das

Vorhaben fand in allen Städten und Municipien des Szélllergebietes warmen Anklang und werththätige Förderung; insbesondere das Municipium

und die Bürgerchaft des Maros-Torbar Comitats und die Städte Maros-Basarhely und Sächsisch-Neen erwiesen sich als opferwillig; Jedermann

ohne Unterschied der Nationalität trug sein Schätzlein bei, so daß der Fond schon vermalen, nach verhältnißmäßig kurzer Zeit, sich auf mehr als

1000 Gulden befüllt. Für den 24. d. ist ein Concert geplant, welches die Liedertafel des Maros-Basarhelyer Bürgerclubs unter Mitwirkung

der Stadtcapelle und der drei verchiedenen Gesangsvereine von Sächsisch-Neen in letzterer Stadt veranstaltet. Wie dortige Blätter berichten, gibt

sich für das Concert nicht nur in den beiden Städten, sondern in der ganzen Umgegend lebhaftes Interesse kund; man erwartet ein zahlreiches

Auditorium von nah und fern und hofft, der Abend werde dem Fond eine ansehnliche Vermehrung zuführen, wie eine solche auch das vor einigen

Wochen in Maros-Basarhely ebenfalls von der dortigen Liedertafel veranstaltete Concert ergeben hat.

(Der reichste Fürst) ist der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn, denn er besitzt vier Häuser; der zweite ist der König von Preußen,

welcher zwei Häuser, Herrenhaus und Abgeordnetenhause, besitzt; ebenso die Königin von England mit zwei Häusern, dann der

König von Baiern und der von Italien, der nur mehr zwei Kammern besitzt; Johann folgt der Kaiser von Rußland, welcher gar nur ein Cabinet hat, hierauf der Sultan, der sich nur eines Divans erfreut,

dann der Fürst von Monaco, der noch eine Bank sein eigen nennt, und schließlich der Papst, welchem nur mehr ein Stuhl übrig blieb.

(Ein Geschenk des Königs Franz Joseph an den Papst.) In Folge Anregung und mit Unterstützung des Königs hat das

österreichische Institut „Dell' Anima“ in Rom dem Papste jetzt nachträglich als Jubiläumsgeschenk zwei gemalte Glasfenster für die

Scala Regia im Vatican überreicht, die, in Innsbruck angefertigt, wahre

Wunderwerke ihrer Art genannt werden dürfen. Das eine dieser Fenster ist mit dem Bilde des heiligen Augustin, das andere mit dem

des heiligen Ambrosius geschmückt. Ueber dem Haupte des heiligen Augustin schwebt ein Adler, der das Buch dieses Heiligen im Schnabel

trägt, während der heilige Ambrosius dargestellt ist, wie er das Te Deum anstimmt. Beide Fenster sind mit dem Wappen des Papstes und

der Anima und mit reichem Laubgewinde an den Rändern geschmückt. Mit Genehmigung des Königs hat die Diöcese Brigen diesen zwei Fenstern

ein drittes hinzugefügt, das den heiligen Chrysostomus auf der Kanzel predigend darstellt.

(Militärisch-patriotisches Werk.) Im Auftrage der österreichischen Regierung wird derzeit — wie die „W. A. Ztg.“ meldet —

in Wien von drei höheren Officieren des Generalstabs an einem großen patriotischen Werke gearbeitet, welches im September unter der

Regie der Regierungen beider Staaten der Monarchie gleichzeitig in Wien und Budapest erscheinen wird. Das Werk wird den Titel führen:

„Oesterreich-Ungarns Völker unter den Fahnen“ und ist dazu bestimmt, das patriotische Gefühl unter der Bevölkerung zu heben. Ganz besonders

interessant ist für das Zustandekommen des Buches der Unterrichtsminister

Gautsich. (Verhaftung von Falschmünzern.) Auf Requisition der Polizei-Präfectur in Botschuan (Rumänien) wurde am 15. d. in

Szerenowicz ein Mann Namens Wilhelm Werbinger verhaftet. Derselbe steht in dem Verdachte, Francs-Noten in bedeutender Höhe gefälscht

zu haben. Gleichzeitig wurde in Botschuan dessen Bruder Emanuel Werbinger von der dortigen Sicherheitsbehörde in Haft genommen, in

dessen Besitze man auch Francs-Falschmünzen im Betrage von sechzigtausend Gulden vorfand und faßte.

(Ueber das Sterdegemach Kaiser Friedrich's) liegt die folgende Schilderung vor: Vom Schloßhof: aus kommt man über

Stufen in die Eingangshalle des Schloßes — dort wartet man und wird dann links in ein unmittelbar vor dem Sterbegemach gelegenes

Gemach geführt. Nun öffnet ein Leibdiener die hohe Thürschwelle und man betritt die Stätte des Todes — links hat das Zimmer zwei

Fenster, rechts zwei Thüren, gegenüber dem Eingang ist vor der Mitte

der Wand eine baldachinartige Mißencorotation aus Stoffen, etwa zwei

Quadratmeter groß. Vor der Hinterwand stehen zwei Lehnstühle, davor ein Tischchen, welches wie die Stühle mit einer lichtfarbigen Decke

überzogen ist. Auf dem Tische liegt ein Gefäß, oder Gebetbuch. Vor

der Nische, parallel zur Fensterwand, steht das Bett mit der Leiche des

erlankten Todten. Dasselbe ist aus Schmiedeeisen gefertigt, mit Draht-

gagelboden, einfach, aber schwammig und luftig als Kissenbett für einen

schwer Erkrankten, die Kopf- und Fußwand ist gitterartig geschmiedet.

Das Bett hat als einfaches Schmuck auf den senkrecht nebeneinander

laufenden Stöcken runde, blaue Messingknöpfe. Zu Füßen dieses

Bettes steht ein Tisch mit schönen, großen Blumen, Palmwedeln und

Kränzen. Im Sterbegemach selbst befinden sich keine Wachmannschaften,

wohl aber im Vorzimmer. Dort standen Posten des 1. Infanterie-

Bataillons, hier solche von der Leibcompagnie des ersten Garde-Regiments.

Zur rechten Seite des Bettes hatte General-Adjutant Mißke Stellung

genommen.

Im Jaspis-Saale, zu dem der Zutritt nach dem Verlassen

der höchsten Herrschaften wieder gestattet wird, befindet sich zu Füßen

der kaiserlichen Leiche das „Christushaupt“ und das „Schweitzthuch der

heiligen Veronika“ von Correggio. Der Hintergrund ist in drei Nischen

getheilt und in Flor gefüllt; rechts und links befinden sich Vorberbaumme.

Im Hintergrunde sind die königl. Diener, im Vordergrund ein Kron-

gardist und ein Gardebolbat.

(Der Anblick des dahingegangenen Monarchen) war ein erschütternder und

ergreifender. Das auch im Tode edle Haupt war ein klein wenig nach

rechts geneigt; das zurrückgestämmte Haar und der etwas gelblichte

Barth zeigte leichtes Grau, die Farbe des Gesichtes war todtesaßl.

Bis zur Brusthöhe etwas lag über dem Leichnam eine weiße

Decke über die dunkelrothe Steppdecke gebreitet; die rechte Hand

saßte ansehnend die Linke, beide ruhten auf dem Griff eines Cavallier-

säßels. Neben den Händen lag ein aus braunen Blättern mit rothem

Band umwundener, etwa 30 Centimeter großer Kranz. Ein weicher

Lepph breitete sich unter dem Sterbelager aus und machte die Schritte

unhörbar.

Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge ergab die

Section, wie in den ärztlichen Kreisen verlautet, treffliche Feststellung

des Rehlkopfes ohne Durchbruch nach der Speiseröhre, dann eiterige

Abschüsse in der Luftröhre, sowie um dieselbe und die Bronchien. —

Wie die „Nationalzeitung“ meldet, erstreckte sich die Section nur auf

den Hals, den Rehlkopf und die Lungen. An die Stelle des Rehlkopfes,

welcher vollkommen vereitert war, war fast eine fauligrothe Höhle ge-

treten. Madenzie erklärte in dem auf den Befehl des Kaisers erstatteten

Bericht, es sei zweifellos, daß die Krankheit des Kaisers Rehlkopfstrebe

war. Die Diagnose war sehr erschwert, da von Anfang an der

Knorpel des Rehlkopfes von der Krankheit ergriffen war und der

Krankheitsproceß vorzugsweise sich in den tieferen Schichten des Knorpel-

gewebes abspielte, was zu der Verdunkelung des Krankheitsbildes führte.

(Die Beiseignungsfeierlichkeiten in Friedrichskron.) Aus Berlin, 17. d.

wird gemeldet: Die morgigen Beiseignungsfeierlichkeiten in Friedrichs-

kron werden mit Bach's Composition: „Bald rufft du mich zu höherem

Freuden“ eröffnet; darauf folgt der Choral: „Jesus meine Zuversicht“.

Dochsprediger Kögel berichtet ein Gebet am Sarge und segnet die

Leiche ein, worauf der Choral folgt: „Wenn ich einmal soll scheiden“,

Während der Sarg emporgehoben und herausgetragen wird, singt der

Chor: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“.

Bei der morgigen Beiseignungsfeier in der Friedenskirche wird der

Trauerzug von Orgellängen empfangen. Hierauf folgt das Motetto

„Sei getreu bis in den Tod“, dann die Sturzie. Bei den Worten:

„Selig sind die Todten, die im Herrn ruhen“, fällt der Chor mit

„Grell's Hymne ein: „In der Welt spricht, daß sie ruhen von ihrer

Arbeit“. Auch hier wird „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ gesungen.

Die Rede hält Ober-Propstprediger Kögel. Mit dem Choral: „Wenn

ich einmal soll scheiden“ schließt die Feier. In der Friedenskirche

singt der Domchor, in Friedrichskron der 80 Stimmen zählende Chor

der Zwölf-Apostel-Kirche. Nach dem Beiseignungs-Reglement läuten die

Glöcklein sämtlicher Potsdamer und Vorstädter Kirchen in drei Pauken.

Zum zweiten Male wird um 10<sup>1/2</sup> Uhr, bis der Zug in die Friedens-

kirche eingetreten ist, geläutet; zum dritten Male, nachdem die Kanonen

gelöst sind. Nach dem erstmaligen Läuten nehmen die obersten und

oberen Hofchargen in der Jaspis-Galerie am Fußende des Sarges

Stellung. Die Oberkammerer und die Staatsminister treten hinter

die Labourets, auf welchen die Insignien liegen. Hinter der Krone

steht Minister Stolberg, beim Scepter Minister Maybach, beim

Reichsapfel Minister Lucius, beim Reichsschwert Bronsart, beim

Reichsregal Friedberg, bei der Krone des schwarzen Adler-Ordens

Böttcher, beim Curhut Götler, beim Curshwert Scholz und

Herbert Bismarck. Blumenthal steht mit dem Reichspanier am

Kopfe des Sarges, die Generaladjutanten Mißke und Winterfeld

rechts und links mit gezogenem Degen neben ihm. Auf der untersten

Stufe der Estrade stehen die Generale und Adjutanten. Die Einsegnung

der Leiche erfolgt durch den Ober-Propstprediger Kögel unter Assistenz

der Geistlichkeit. Auf dem Wege vom Marstall bis zur Gartenterrasse wird

der Leichwagen von Officieren und 40 Garde-Compagnie escortirt.

Die acht Pferde werden von Stallbedienten geführt; die Zügel des

Leichentuches und des Cordons am Baldachin werden von 10 Reutenants

gehalten; der Baldachin wird von 12 Unterofficieren getragen. Nach

Einsegnung der Leiche folgt die Leichensarabande in Marsch; unmittelbar

folgt die Geistlichkeit, um die Leiche bei der Friedenskirche zu empfangen.

Der Sarg wird durch die 12 Commandeure der Leibregimenter unter

dem Vortritt der Kammerherren und Minister mit den Insignien und

dem des J.M. Blumenthal zum Leichwagen getragen. Acht Stabs-

officiere führen jetzt die Zügel der Pferde, vier Ritter des schwarzen

Adlerordens halten die Zügel des Leichentuches, 18 Generale des Bal-

dachin und die Cordons. Die fürstlichen Herrschaften nehmen ihren

Platz im Leichenzuge, der sich unter Glockengeläute durch die große

Allee von Sanssouci nach der Friedenskirche bewegt, ein. Der Sarg

wird vor dem Altar niedergelegt. J.M. Blumenthal mit den beiden

General-Adjutanten positioniren sich hinter dem Kopfe des Sarges. Die

allerhöchsten Herrschaften sitzen dem Sarge gegenüber, mit den Saiten

hinter sich. Die Vertreter der fremden Fürsten nehmen im Schiff der

Kirche mit ihren Suiten hinter den allerhöchsten Herrschaften Platz.

Die Beiseignung erfolgt nach den letztwilligen allerhöchsten Verfügungen

durch den Ober-Propstprediger Kögel. Während der Segen durch die

Geistlichkeit vorgenommen wird, erfolgen drei Infanteriesalven und 101

Kanonenhüsse.

(Zum äußerlichen Gebrauch.) Gieberschmerzen, gichtische

und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch

„Moll's Franzbranntwein“ mit bestem Erfolge behoben. Täglich

einige Tropfen gegen Kopfschmerzen durch Apoplexie A. Moll, k. k.

Postleierant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Material-

warenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Prä-

parat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges In-

terat.) (Für die Königin von Rumänien) läßt die Pariser

Academie eine goldene Medaille prägen, welche schon in den nächsten

Tagen vollendet sein wird. Carmen Sylva erhält diese Anerkennung

für ihre Dichtung „Chant de la forêt“ (Waldgesang). In der nächsten

Sitzung der Academie, welche unter dem Präsidium Sully-Prudhomme

stattfinden wird, gelangt die Auszeichnung der Königin von Rumänien

zur öffentlichen Verlesung.

(Eine mysteriöse Erscheinung) ist das Auftreten von

Zuckerkrankheit, denn in den meisten Fällen kann die Ursache dieser

Krankheitserscheinung nicht ermittelt werden. Sie kann aus Blut- und

Nerventransmission hervorgehen, Verdauungsleiden, Magenkrankheiten,

Ernährungsstörungen. Bei Zuckerkranke enthält das Wasser einen

starken Zuckergehalt. Der Diabetiker producirt nicht Zucker von Dem,

was er nicht verbaut. Die Leber führt diese fehlerhaft verbaute Speise

nur als Zucker verarbeitet in's Blut über, die nicht zum Aufbau des

Körpers verwendbar durch die Nieren als Zucker ausgeschieden werden.

Ein Heilmittel, welches bei dieser Krankheit Erfolge aufweisen will, muß

also auf die Verdauungsorgane, Leber und Nieren zu gleicher Zeit Heil-

kraft ausüben, wie es Warner's Safe Diabetes Cure thut. So schreibt

auch J. G. N. Seifert in Medborf, Holstein: „Ich litt an der Zucker-

krankheit und habe seit vorigen October Ihre Warner's Safe Diabetes

Cure gebraucht. Nach meiner Ansicht ist durch den Gebrauch Ihrer Medicin

die Krankheit jetzt verschwunden.“ — Verkauf und Versandt nur durch

Apotheken. Preis fl. 2.80. Depot: Kaiser's Erb-, August Teutsch in

Hermannstadt. General-Depot: Einhorn-Apoth. (M. Janta) in

Prag.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Juni. Die meisten Morgenblätter constatiren, daß

der kriegerische Ton der Armeebefehle Kaiser Wilhelm's außerordentlich

von den Rescripten des Kaisers Friedrich abstehe. Einige Blätter in-

dessen, namentlich „Siecle“, erblicken in denselben nur die Sprache des

Soldaten zu Soldaten, und hoffen, daß die Proclamation des Kaisers

an das Volk eine rein friedliche sein werde.

Paris, 18. Juni. Beide Proclamationen Kaiser Wilhelm's

wurden hier im Allgemeinen als kriegerisch bezeichnet. Die „France“

vermißt jedoch in denselben einen politischen Gedanken; die „Liberte“

findet es überraschend, daß Kaiser Wilhelm nicht vorher zur Nation ge-

sprochen. „Temps“ schreibt: „Kaiser Wilhelm glaubte nicht, die fried-

lichen Versicherungen in den Proclamationen seines Vaters erneuern zu

sollen. Die neue Situation erheische die Einigung aller Republikaner

und die nationale Eintracht in Betreff der inneren Politik.“

Madrid, 17. Juni. Im Senate hielt der Präsident anlässlich

des Ablebens des Kaisers Friedrich eine Trauerkundgebung. Der

Senat beschloß, eine Deputation an die hiesige deutsche Botschaft zu

entsenden, um dem Bedauern über das Hinscheiden des Deutschen Kaisers

Ausdruck zu geben.

London, 18. Juni. Die Leitartikel der Morgenblätter besprechen

die Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm und erwarten zuversichtlich,

daß die Beziehungen Deutschlands zu den anderen Mächten unverändert

bleiben werden. „Daily News“ sagt, sie bezweifeln nicht, daß der Einfluß

des Rathgebers des Großvaters, Vaters und Enkels eine genügende

Friedensbürgschaft sei.

Budapest, 19. Juni. Im Magnatenhause widmete der Präsident

dem dahingegangenen Deutschen Kaiser einen warmen Nachruf.

Berlin, 19. Juni. Die Proclamation Kaiser Wilhelm's II.

erschien um 4 Uhr Nachmittags. An den Straßenecken drängte sich

ein zahlreiches Publicum, um dieselbe zu lesen.

London, 19. Juni. Im Oberhause erfolgte die erste Lesung

der Bill, betreffend die Reform des Hauses durch Erneuerung von lebens-

länglichen Peers. Die Königin wird ermächtigt, über Ansuchen des

Oberhauses unwürdige Peers zeitlich oder für immer zu entheben.

Original-Telegramme.

(Wiederholt abgedruckt, weil nur in einem Theile unserer gestrigen Auflage enthalten.)

Berlin, 18. Juni. In der Proclamation Kaiser Wilhelm's II.

„An Mein Volk“ heißt es: Auf den Thron Meiner Väter berufen,

habe Ich die Regierung im Hinblick auf Gott übernommen und gelobt,

nach dem Beispiele Meines Vaters ein gerechter und milder Fürst zu

sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu sichern,

die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten zu

helfen und dem Rechte ein treuer Wächter zu sein.

Die Proclamation betont das Vertrauen auf die bewährte Treue

des preussischen Volkes. Dem Bewußtsein gegenseitiger Liebe zwischen

König und Volk entspringt des Königs Zuversicht, daß Gott Ihm

Kraft und Weisheit verleihen werde.

(Wegen Verspätung gestern verspätet eingelangt.)

Potsdam, 18. Juni. Tausende schwarzgekleidete Menschen wogen

in den Straßen. Die Geschäfte sind geschlossen; die Generale, com-

mandirenden Officiere und Truppen eilen zum Versammlungsorte. Die

Trauerstraße ist dicht besetzt, ebenso die Fenster, Tribünen und Balcone.

Auszug aus der Offert-Ausschreibung.

Behufs Sicherstellung der Werkmeister-Arbeiten, Lieferungen und Nebenleistungen für das in der diesjährigen Bauperiode am Fourage-Magazin und Holzplaz in Hermannstadt zu erbauende Betten-Magazin, dann für 2 Depôts für Conserven, Zwieback und Frucht findet am Montag den 25. Juni 1888 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der k. k. Genie-Direction zu Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Unternehmungslustige werden eingeladen, sich durch Uebersendung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu beteiligen.

Die ausgeschriebenen Arbeiten sind mit 77457 fl. 47 kr. veranschlagt.

Ausführliche Kundmachung vide „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ vom 12. Juni 1888 Nr. 135. [410] 2-2

Verwaltungs-Commission der k. k. Genie-Direction in Hermannstadt.

M.-Z. 5881/1888. [423] 2-2

Kundmachung.

Am 23. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, findet die commissionelle Verhandlung über das Gesuch des Herrn Dr. Friedrich Jikoll um Ertheilung der Genehmigung zum Neubau einer Bierbrauerei auf seinem Grunde Dreieichenstraße Nr. 11 an Ort und Stelle statt.

Im Sinne des §. 27 des XVII. G.-M. ex 1884 werden demnach diejenigen, welche gegen die Errichtung der Betriebsanlage aus welchem Grunde immer Einspruch erheben wollen, aufgefordert, diesen mündlich oder schriftlich bis zum obigen Termine oder bei der Verhandlung vorzubringen, widrigenfalls die Errichtung der Betriebsanlage bewilligt werden würde.

Hermannstadt, am 18. Juni 1888.

Der Magistrat.

M.-Z. 5326/1888. [424] 1-2

Kundmachung.

Mittwoch den 27. Juni 1888, Vormittags 9 Uhr, findet beim städtischen Wirthschaftsamt, großer Ring Nr. 11, behufs Vergebung des Neubaus eines Materialen-Magazins in der Train-Caserne, Viehmarktplatz Nr. 9, mit dem Kostenvoranschlag von 1487 fl. 40 kr. v. W. eine Licitations-Verhandlung statt, wozu auch schriftliche, mit einem Reuzgeld von 10% des Kostenvoranschlages verfehene Offerte bis zum Beginn der Licitation beim städtischen Wirthschaftsamt entgegengenommen werden, was mit dem Beifügen verlaublich wird, daß Plan und Kostenvoranschlag, sowie die Baubedingungen bis dahin in den öffentlichen Amtsstunden beim städtischen Wirthschaftsamt zur allgemeinen Einsichtnahme aufliegen.

Hermannstadt, am 16. Juni 1888.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 22. August (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Johann Herberth in Heltau. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)

Am 15. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ludwig Herby in Samos-Ujvar. (Dortiges Bezirksgericht.)

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Juni 1888 Verstorbenen:

- Den 1. Hermann Böwinger aus Maros-Ujhe, Kaufmann, 23 J., mosaisch, Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Friedrich Schneidhofer aus Szász-Régen, Fassbiner, 19 J., röm.-kath., Bauchfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
2. Friedrich Katona, Maurer, 63 J., evang., Lungenentzündung, Katernergasse Nr. 7.
- Emilie, Tochter des Polizeidiener Friedrich Schneider, 4 W., evang., Blattern, Fischergasse Nr. 4.
3. Rosa, Tochter des Schmieds Juon Aleman, 1 J. 10 M., gr.-kath., Tuberkulose, Sagthorziganie Nr. 154.
4. Alexander, Sohn des Bahnarbeiters Alexander Nagy, 7 W., ref., Darmkatarrh, Hammerdorferstraße Nr. 15.
- Karoline Conrad, Lebererwitwe, 55 J., evang., Gehirnlähmung, Wiefengasse Nr. 29.
- Jakob Nistor, Ziegelschläger, 70 J., gr.-kath., Altersschwäche, Sagthorziganie Nr. 155.
5. Katharina Henning aus Pofafalva, Tagelöhnerin, 72 J., evang., Altersschwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Karl, Sohn des Fassbiners Josef Ulrich, 3 W., röm.-kath., Fraisen, Kl. Ring Nr. 24.
- Samuel Fronius, Webermeister, 81 J., evang., Altersschwäche, Neustift Nr. 15.
- Susanna Zitelz, Lebererwitwe, 78 J., evang., Lungenentzündung, Neustift Nr. 3.

- 6. Helene, Tochter des Tagelöhners Constantin Olteanu, 15 St., gr.-or., Gehirndrud, Schiffbäumel Nr. 2.
- Bela, Sohn des Fassbiners Josef Regius, 1 J. 10 M., evang., Gebärmutterentzündung, Bräuhausgasse Nr. 3.
7. Wilhelm Reesfuch, Privatier, 57 J., röm.-kath., Gehirnlähmung, Schulergasse Nr. 1.
8. Johann Rothmann aus Anetheln, Selter, 46 J., evang., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Müller aus Schaa, Dienerswirthin, 63 J., evang., Diphtheritis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Amalie, Tochter des Schuhmachers Michael Dengel, 7 W., evang., Gebärmutter, Heuplaz Nr. 7.
9. Maria Nemes aus Taitlen, Tagelöhnerin, 55 J., gr.-kath., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Schneider aus Scholten, Dienstmagd, 25 J., evang., Lungenentzündung, Fluggasse 4.
10. Pauline, Tochter des Riemers Johann Herbert, 1 J. 11 M., evang., Tuberkulose, Bürgergasse 1.
11. Karl Patusta aus Rosenau, k. k. Rechnungsfeldwebel i. P., 47 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Schwimmschulgasse Nr. 20.
- Rosa, Tochter des Eszmenmachers Johann Rozma, 9 W., röm.-kath., angeborene Schwäche, Fingerringgasse Nr. 1.
- Marie, Tochter des Spenglers Oscar Schott v. Scharffenstein, 12 J., röm.-kath., Schwäche, Heltauergasse Nr. 23.
12. Adolf, Sohn des Fassbiners Adolf Theil, 6 J. 9 M., evang., Scharlach, Quergasse Nr. 10.
- Samuel Stefan Szentimihaly, Eszmenmacher, 37 J., evang., Tuberkulose, Elifabethgasse Nr. 17.
- Maria Meister aus Törnen, 19 Jahre, evang., Stieffuß durch Erhängen, wurde todt in das Franz Josephs-Bürger-Spital gebracht.
13. Elise Gerzely aus Zombor, Tagelöhnerin, 24 J., evang., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Rudolf, Sohn der Näherin Katharina Klusch, 2 W., evang., Darmkatarrh, Heuplaz Nr. 4.
14. Johanna Dughert, Seilersgattin, 32 J., evang., Lungenentzündung, Schneidmühlgasse Nr. 15.
- Juon Popletschan, Dienstmagd, 40 J., gr.-or., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Hermannstadt, den 18. Juni 1888.

Wohnungen zu vermieten!

Näheres in der Administration dieses Blattes. (416) 3-3

Eine schöne Zither

sammt Spieltisch, Schule und Noten ist preiswürdig zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Parterre-Wohnung im Hause Färbergasse Nr. 21. [412] 3-5

Lebende Thiere,

als: Ihus (große Obrennen), verschiedene Geier, Adler, Bären, Wölfe etc. sowie Girschgeweibe, Girschhörner, Nebkrükel, Nebhörner kauft fortwährend zu besten Preisen an

Heinrich Krauss

in Hermannstadt, [415] 3-3 Sagthor-Vorstadt, Waisengasse Nr. 1.

Buchführung. Correspondenz, kaufmännisches Rechnen, Comptolrkunde etc. durch brieflichen Unterricht (praktisch). Prospect und Probebrief gratis. Jede Schrift wird schon. Preis für Schönschrift gratis. F. Simon Abtheilung für briefl. Unterricht Berlin SW. 48. (214) 12-13

Josef Csik, 1. und k. austri. priv. erste Syrmier-Portland-Cement- u. hydraul. Kalk-Fabrik in Beocsin, Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfquai 8, empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbefestigen, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten baulustigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in Portland-Cement und hydraulischem Kalk, welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. [151] 2-30 Preiscurant und Ansklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gefendet.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben dieselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W. Moll's Franzbrantwein u. Salz. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. ö. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift. Haupt-Verkauf: A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: W. F. Morscher, Carl Müller, Apoth.; R. Gardik; Décs: Fr. Niek; Fogaras: Pflüger v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Miheljes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, N. Székely, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Rösler.

Zur geneigten Beachtung! Entschuldigend erlaube mir, ein verehrtes Publicum auf den großen Vorrath von angefangenen und fertigen Stickereien, Halbseiden-Regenschirme (En-tout-cas), Schattenspender und Mieder höflich aufmerksam zu machen und bitte, bei Zusicherung der billigsten Preise, um gütigen Zuspruch. Ich werde gewiß bemüht sein, auch hinfort allen Anforderungen pünktlich nachzukommen. Hochachtungsvoll Josefina Sterzing (vormals J. S. Winkler), Heltauergasse Nr. 12. [275] 22-25

Gegründet im Jahre 1835. M. Orendt's Nachf. Josef Schuster, Riemer, Sattler, Tischner, Lieferant für Officiers-Uniformirungs-Anstalten und für sämtliche k. ung. Staatsgestütze, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Fabr-, Reit-, Stall-, Jagd- und Reise-Requisiten, übernimmt jedwede Bestellungen von hierin einschlägigen Arbeiten und Reparaturen, wobei er auch hinfort stets ernstlich bestrebt sein wird, allen Ansprüchen in Bezug auf Solidität, Eleganz und Schnelligkeit bei billigster Preisstellung zu genügen. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt und Nichtconvenirendes bereitwilligst zurückgenommen. [404] 3-6 Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 37.

BUDAPEST, PAUL KOTZÓ, Uellöerstrasse 18, Maschinen-Ingenieur, empfiehlt: R. Garrett & Sons Compound Dampf-Maschinen, mit 40% Heizmaterial-Ersparniß. R. Garrett & Sons Locomobilen, mit leicht zugänglicher, äußerst stabiler Feuerbox mit gewölbtem Pfafend ohne Träger. R. Garrett & Sons Dampf-Dreschmaschinen, vorzüglich, neuester Construction, mit doppeltem Fußwert, Sortir-Cylinder, Entgraner und 4-mal wendbaren Stahl-Trommelmehlenen. Stiften-Dampfdreschen, Stiften-Göpel-Dreschen mit oder ohne Fußapparat in Verbindung mit patentirtem Kogelstein. Glockengöpel, sämtliche Lager auf einer Grundplatte. Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).